

Moderne Organisationsprobleme in Industrie und Baugewerbe

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 45

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

künstlerischen Niveau bewegen wie seine Architektur, so wäre gewiß nichts dagegen einzuwenden. Da nun aber dem nicht so ist, wie das hoch angepriesene Eröffnungsprogramm leider bewiesen hat — ein kleiner, aber instruktiver Baufilm über die Entstehung des Palace Rino war das Beste darin — darf das aus dem Boden Heraus-schießen von Rinos nicht als Barometer für den Aufschwung der Stadt Basel gewertet werden. Welche Höhen es auf dem Gebiete des Films noch zu erklimmen gilt, kommt uns angesichts des wohl gelungenen neuen Baues erst wieder einmal zum Bewußtsein. (Rü.)

Moderne Organisationsprobleme in Industrie und Baugewerbe.

Die rasche technische und wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart stellt Industrie, Handel und Gewerbe vor immer neue Aufgaben. Wenn auch die schweizerische Volkswirtschaft in mancher Beziehung etwas andere Wege gehen muß als das Ausland und infolge der Beschränkung ihres Gebietes und der Eigenart ihrer Produktion diese Organisationsaufgaben nicht in dem Ausmaße durchführen kann, wie dies andernwärts geschieht, so darf sie doch nicht ohne Schaden dieser neuen Entwicklungstendenzen, die ihren Ursprung vielfach in Amerika hat, aus dem Wege gehen, denn Vieles ist durchaus auch für die Schweiz zur Durchführung geeignet. Welches Interesse diesen Aufgaben seitens der schweizerischen Industrie auch tatsächlich entgegengebracht wird, zeigte der starke Besuch des kürzlich in der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich abgehaltenen finanz- und betriebswirtschaftlichen Kurses des Schweizer Ingenieur- und Architektenvereins.

Der Schweizer Ingenieur- und Architektenverein, der beabsichtigt, solche Kurse alle zwei Jahre zu wiederholen, hat mit dieser Veranstaltung ganz zweifellos einen guten Griff getan und auch in der Wahl der Referenten aus dem In- und Auslande eine glückliche Hand gehabt. Es darf bei dieser Gelegenheit wohl auch auf das wohlthuende Zueinanderwirken von Wissenschaft und Praxis hingewiesen werden, welches von der Vortragskommission durch die Wahl von Referenten aus beiden Wissens- und Erfahrungsgebieten mit Absicht verfolgt wurde. Von Seiten der Praktiker wird ja gerne der Wissenschaft ein mehr oder weniger begründetes Mißtrauen entgegengebracht. Da, wo die Wissenschaft jedoch schöpferisch die Phänomene der Wirtschaftsvorgänge ergründet und dem Praktiker die leitenden Grundgedanken zur Umgestaltung gegeben hat, wie dies vornehmlich auf dem Gebiete der Rationalisierung der Fall ist, kann der Wert der Wissenschaft für die Praxis nicht mehr bestritten werden. Dasselbe gilt für die wissenschaftlichen Grundlagen der innern, namentlich kaufmännischen und verwaltungstechnischen Organisation der Unternehmungen.

Die Vorträge, bei denen in recht wohlthuender Weise durch die Sorge der Vortragskommission Wiederholungen vermieden wurden, gliederten sich in drei Gruppen, von denen die erste den Aufgabenkreis der Unternehmung als solche in ihrem rechtlichen und finanziellen Aufbau, in ihrer Anpassung an die Konjunkturschwankungen (Konjunkturforschung) und ihren Beziehungen zu andern Unternehmungen (Zusammenschlüsse in Trusts, Konzerne, Syndikate, Interessengemeinschaften usw.) umschloß. Die praktische Verwertung der Erfahrungen Amerikas auf dem Gebiete der Konjunkturforschung, die dort einen wichtigen Zweig der Leitung eines industriellen oder kommerziellen Unternehmens bildet, ist zwar in der Schweiz noch nicht an die Hand genommen worden. In

den Kreisen, welche sich speziell der Verbreitung dieser modernen, wissenschaftlich-praktischen Bestrebungen zur Milderung der Konjunkturkrisen angenommen haben — es sei hier speziell der Verein der Freunde der U. S. A. genannt —, ist man sich der Verschiedenheit der amerikanischen und der schweizerischen Wirtschaftsgebiete und damit der Anwendungsmöglichkeiten der Konjunkturanalyse und Prognose bewußt. Aber eine systematische, planvolle Anpassung des Produktionsgrades, der Absatzregulierung an die zu erwartenden Konjunkturverhältnisse auf Grund einer zuverlässigen Konjunktur-Information durch jedes einzelne Unternehmen wäre auch für die schweizerische Volkswirtschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Eine solche rationelle Vorkalkulation der zu erwartenden Absatzverhältnisse und der dementsprechend in den einzelnen Betriebsaggregaten zu treffenden Vorkehrungen erfordert eine gut funktionierende Rechnungs- und Kalkulationsstelle in jedem Betriebe. Sehr häufig werden die von der Verwaltung vorkalkulierten Betriebsverhältnisse durch den weiteren Verlauf nicht bestätigt. Insbesondere die Hochkonjunktur verleitet häufig zu falschen Schlüssen und zur Überorganisation. Dasselbe kann von der Kostenberechnung und den Betriebsergebnissen überhaupt gesagt werden. Auch hier kann im Zeichen der Rationalisierung durch zuverlässige Rechnungsmethoden die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Unternehmung erhöht werden. Wir kommen hier in das wichtige Gebiet des industriellen Rechnungswesens, der Technik der Vor- und Nachkalkulation, der Ermittlung von Verlustquellen, der rationalen Buchhaltung und Bilanzierung, der Kontrolle der Wirtschaftlichkeit in Industrie- und Baubetrieben überhaupt. Eine zweite Gruppe von Vorträgen galt daher diesen vielfach noch etwas vernachlässigten Organisationsaufgaben der Unternehmungen. Sie gehören, in welcherm Rahmen verstanden, ebenfalls zu denjenigen Bestrebungen, die man unter dem Sammelbegriff Rationalisierung zusammenfaßt. Diese modernen Entwicklungstendenzen der Wirtschaft kamen denn auch, wie nicht anders zu erwarten war, an diesem Kurs ausgiebig zu Worte. In einem mehr allgemein gehaltenen Vortrage wurden die Grundzüge der Rationalisierung in interessanter und anregender Weise dargestellt. Sie beherrschte auch die dritte Gruppe von Vorträgen, die speziell Probleme des Baugewerbes behandelten, indem hier in zwei Vorträgen, von deutschen Referenten über die Rationalisierung im Hoch- und Tiefbau gesprochen wurde.

Die Ziele der Rationalisierung, die in neuester Zeit im Tiefbau und speziell im Wohnungsbau verfolgt werden, sind weniger bekannt als diejenigen in der übrigen Industrie, die schon längst, von Amerika ausgehend, ihren Siegeszug über die Welt angetreten haben. Zwar hat der Tiefbau, manchen Widerständen zum Trotz, bereits eine weitgehende Mechanisierung erfahren. Vieles wäre aber hier noch zu erreichen, speziell durch eine rationelle Arbeitsvorbereitung, die auch da durchgeführt werden kann, wo der Umfang des Betriebes oder die speziellen Bedingungen des Arbeitsgebietes eine Mechanisierung des Bauvorganges nicht ratsam erscheinen lassen.

Der Wohnungsbau war bisher noch konservativer als der Tiefbau; man ist hier trotz der Wandlung aller Lebensverhältnisse auf einem Stande verblieben, der schon vor Jahrhunderten erreicht, ja in gewissen Fällen überholt war. Der architektonische Individualismus der Jahrhundertwende hat dieses Zurückstehen begünstigt. Nun soll es aber, wie aus den Vorträgen einleuchtend hervorging, auch hier vorwärts gehen. Speziell in Deutschland wird die Rationalisierung in großzügiger Weise an die Hand genommen. Die dort herrschende Wohnungsnot, die zu einer Verbilligung des Wohnungsbaues nötigte,

hat diese Bestrebungen besonders gefördert. Schon die bisherigen Resultate haben nun gezeigt, daß durch rationelle Bodenerschließung, durch vernünftige, zweckdienliche Wahl der Grundrisse, durch die Wahl neuer Baumaterialien (insbesondere verschiedener Betonarten anstelle des Ziegelfteins), durch die Reduzierung der zahllosen Fenster- und Türenformen und -größen auf einige wenige Normen oder Typen, die nun serienweise hergestellt werden können, durch die Mechanisierung des Bauvorganges usw. eine ganz wesentliche Verbilligung des Wohnungsbauens und eine gleichzeitige Erhöhung der Zweckmäßigkeit der Wohnräume erreicht werden kann.

Ein ausgezeichnete Vortrag über die rechtlichen Grundlagen und die Finanzierung des Baukredits ergänzte diese dem Bauwesen gewidmeten Vorträge. („Vaterland“)

Wirtschaftlichere Betriebsführung.

(Aus dem „Schweizer. Gewerbeförderer“ 1928.)

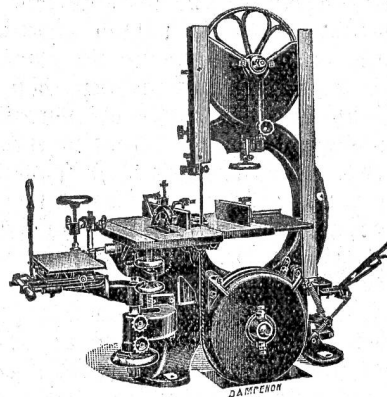
Verlag Bähler & Co., Bern. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50.)

Die künftige Lebens- und Konkurrenzfähigkeit des Handwerks ist schon oft in Frage gestellt worden. Die Entwicklung der Technik und die zunehmende Konzentration der Betriebe durch das Großkapital wurden von Nationalökonomien als Grund angegeben, weshalb Handwerk und Kleingewerbe nicht mehr leistungsfähig genug seien, um der Konkurrenz der Großbetriebe standhalten zu können. Diese Prophezeiungen haben sich aber nur zum Teil als zutreffend erwährt. Viele Handwerke haben sich trotz alledem als lebensfähig erwiesen und in verständnisvoller Anpassung an die Anforderungen der neuen Zeit entwickeln können. Es sind eben nicht nur rein materielle Kräfte, welche die Lebenskraft des Handwerks erhalten; auch seelische Einflüsse sind hierfür zu erkennen. Der arbeitsfreudige, firebsame Mensch, der sich einen gewissen Grad von Arbeitsfähigkeit erwerben konnte, findet in der allzu mechanischen, einseitigen und zergliederten Betriebsweise auch bei höherem Lohn nicht immer die reiflose Befriedigung. Er freut sich an einem von seinem eigenen Denken und durch seine eigene Hand fertig erstellten Werk und setzt seine ganze geistige und körperliche Kraft für eine vollkommene Leistung ein. Diese Arbeitsfreude ist bei einem Fabrikarbeiter, der Stunde für Stunde dasselbe Teilstück anzufertigen hat, aus natürlichen Gründen nicht zu erwarten.

Solche Vorzüge der handwerklichen Tätigkeit könnten allerdings ihre Leistungsfähigkeit im Wettbewerb mit dem Großbetrieb nicht gewährleisten, wenn sich das Handwerk nicht auch die Errungenschaften der Technik und der Wissenschaften bestmöglich zunutze ziehen würde. Es ist denn auch das Handwerk von heute nicht mehr das Handwerk zur Zeit unserer Vorfahren. Oft mehr der Notwendigkeit gehorchend als dem eigenen Triebe, haben sich viele Handwerksmeister mit richtigem Verständnis und gutem Erfolg die mancherlei Vorteile, welche die Maschinenarbeit bietet, zunutze gemacht, namentlich auch, seitdem durch den Elektromotor eine geeignete Kraftquelle für den Handwerksbetrieb geboten ist, wodurch auch dem kleinsten Betriebe ermöglicht wurde, sich einer Maschine als Arbeitshilfe zu bedienen.

In neuerer Zeit werden nun noch weitere Mittel zu einer bessern wirtschaftlichen Betriebsführung empfohlen. „Rationalisierung der Arbeit“ heißt die Lösung. In Amerika hat sie sich Bahn gebrochen und rasche Fortschritte erzielt. Bekannt sind die vom Automobilkönig Ford angewendeten Einrichtungen, die Produktionskosten soviel wie möglich zu vermindern. Mrs. Gilbreth hat als Führerin der „Scientific management“

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

11

A. MÜLLER & CIE. A. - BRUGG

neue Methoden ausfindig gemacht, die nun durch wissenschaftliche Forscher und Fachleute und mit Hilfe der Psychotechnik weiter ausprobiert werden. Anfangs Juli 1927 hat sodann in Zürich ein internationaler Orientierungskurs für Arbeitsrationalisierung, veranstaltet von der schweizerischen Kommission für rationelles Wirtschaften, in Verbindung mit dem Psychotechnischen Institut an der Eidg. technischen Hochschule, stattgefunden, an welcher ausländische und schweizerische Förderer der Arbeitsrationalisierung mitwirkten und wo nun Gelegenheit geboten wurde, sich über die angewendeten Methoden und ihre Leistungen direkt unterrichten zu können und sich in diese neue Betriebsweise einführen zu lassen.

Schon vor diesem Kurs waren in der Schweiz seit Jahren Bestrebungen für rationellere Wirtschaftsgestaltung im Gange. So haben z. B. der Verein schweizerischer Maschinenindustrieller und der Verband der Elektrotechniker sich mit Erfolg für die Normierung und Typisierung von Produktionsmitteln bemüht. An der Universität Zürich wurde die neu entstandene Wissenschaft der Psychotechnik gelehrt und in Versuchswerkstätten praktisch angewendet. Bei der Methode des Anlernens und Einübens gewisser Fertigkeiten handelt es sich um eine berufliche Erziehung zur Einführung in verschiedene Berufe auf systematisch wissenschaftlicher Grundlage, in enger Anlehnung an die jeweiligen Bedürfnisse eines Gewerbes, die für jedes einen besonderen Lehrgang und eine besondere Methode erfordert. Solche Anlern- und Einübungskurse für Lehrlinge und Erwachsene sind in mehreren schweizerischen Fabriken eingeführt worden, und ein von der Gewerbeschule Bern im Frühjahr 1927 veranstalteter Anlernkurs für Maurerlehrlinge, der diese rasch und gründlich in das Handwerk einführen soll, hat gute Erfolge erzielt.

Die Rationalisierung der Arbeit bezweckt eine vernunft- und zweckmäßige Leistungssteigerung der menschlichen Arbeit in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Es sind dabei verschiedene Möglichkeiten denkbar: Ersparnisse bei den Produktionskosten und im Zeitaufwand irgendeiner Arbeitsleistung, Normierung der Produktionsmittel (Rohstoffe, Halbfabrikate, Maschinen und Werkzeuge), bessere Werkstattanrichtungen, Kontrolle des Materialverbrauchs, genaue Berechnung der Unkosten usw.

Wir wollen nun, ohne auf alle diese Möglichkeiten ausführlich eintreten zu können, untersuchen, inwieweit diese angestrebte wirtschaftlichere Betriebsführung auch im gewerblichen und Handwerksbetrieb mit Er-